

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853**

15.7.1853 (No. 165)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 15. Juli.

N. 165.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 14. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben sich heute früh zu einem längeren Aufenthalt nach Badenweiler begeben.

Gestern Vormittag sind Seine Königliche Hoheit der Prinz Gustav von Wasa zum Besuche der durchlauchtigsten Großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im Großherzoglichen Schlosse abgestiegen.

## Dienstnachrichten.

Karlsruhe, 14. Juli.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben sich unter dem 2. Juli d. J.

allergnädigst bewogen gefunden:

den Registrator bei dem Ministerium des Innern, Kanzleirath Johann Friedrich Bauer, auf sein unterthänigstes Ansuchen und unter Anerkennung der geleisteten vorzüglichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen;

die erledigte Bezirksförsterei Rheinbischhofshaus dem Bezirksförster Jäckelmann in Pfullendorf,

die evangelische Pfarrei Theningen, Oberamts Emmendingen, dem Pfarrer Wilhelm Engler von Weisweil,

das Diakonat Eberbach, womit die Vorstandsstelle an der höhern Bürgerschule daselbst verbunden ist, dem Pfarrverweser Leopold Abegg in Eichersheim,

die katholische Pfarrei Wehr, Bezirksamts Säckingen, dem Pfarrer Asp in Breinau, und

das Kaplaneibenediktinum Bräunlingen, Bezirksamts Donaueschingen, dem derzeitigen Verweser dieser Pfründe, Priester Albert Vogel, zu übertragen;

der Ernennung der Schwester Maria Gebharde Weber von Thengendorf zur Ordensoberin der barmherzigen Schwestern in dem Großherzogthum die höchstlandesherrliche Bestätigung zu erteilen;

dem praktischeren Arzte Theodor Blas das von demselben seither provisorisch verwaltete Amtschirurgenamt St. Peter definitiv zu übertragen;

unter dem 7. Juli d. J.

den Referenten bei der Hofdomänenkammer (Zehntsektion), Kameralpraktikant August Nicolai, zum Assessor daselbst zu ernennen;

die untere katholische Stadtpfarrei in Mannheim dem Dekan und Pfarrer Gottfried Bius Hofst in Eberbach,

die katholische Pfarrei Vöhlbach, Oberamts Offenburg, dem Pfarrer Johann Rutschmann, zur Zeit Pfarrverweser in Alglashütte, und

das Pflanzschloß Tauberhirschen dem Pflanzschloß Fries in Waldkirch zu übertragen;

unter dem 12. Juli d. J.

von dem Vollzug der unter dem 12. Mai d. J. ausgesprochenen Uebertragung der Postwagen-Expedition Mannheim an den Briefpost-Kassier Rudolph Maier in Karlsruhe Umgang zu nehmen, sofort die Postwagen-Expedition Mannheim dem Fahrpostkassier Karl Bez in Karlsruhe zu übertragen und an dessen Stelle den seitherigen Briefpost-Kassier Rudolph Maier zum Fahrpostkassier bei dem Post- und Eisenbahn-Amt Karlsruhe zu ernennen;

den Amtmann Dr. Müller in Freiburg auf seine frühere Stelle als Sekretär bei der Regierung des Oberrheinkreises zurückzuversetzen.

## Telegraphische Depesche.\*)

\* London, Mittwoch, 13. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Clarendon, erklärte heute in dem Oberhause, daß die Anwesenheit der vereinigten Flotten in der Westsee mit der Besetzung der Donaufürstenthümer durch die Russen nichts gemein habe; die Entfernung der erstern und die Räumung der letztern seien von einander unabhängig.

\*) Angelommen zu Karlsruhe 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

## Türkei.

\*\* Da die Drie, wo Entscheidendes im Osten vorgeht, weit auseinander liegen und die Verbindung zwischen der türkischen Hauptstadt und den einzelnen Theilen des türkischen Reichs sowohl wie mit dem Westen eine äußerst schwerfällige ist, so kommt es bei den Nachrichten aus dem Orient auf eine sorgfältige Beachtung des jedesmaligen Datums an, will man nicht unrichtigen oder wenigstens schiefen Auffassungen Raum geben. Wir haben kürzlich dafür ein auffallendes Beispiel gehabt. Die letzte telegraphische Depesche aus Konstantinopel sprach von friedlichen Aussichten, die sich deshalb eröffneten, weil die dortigen Gesandten der vier Großmächte den Faden zur Entwirrung des Räuels gefunden haben sollten. Bereits war uns der Einmarsch der Russen in die Donaufürstenthümer bekannt geworden; die beruhigende Nachricht aus Konstantinopel konnte dem weniger Aufmerksamen deshalb um so gewichtiger erscheinen. Er hatte dann aber übersehen, daß diese Nachricht in der türkischen Hauptstadt am 27. Juni abgegangen war, wäh-

rend der Uebergang über den Pruth erst am 2. und 3. Juli stattfand. Bedenkt man nun, daß die Nachricht von der Besetzung der Donaufürstenthümer mindestens 3 Tage brauchte, um von Jassy nach Konstantinopel zu gelangen, daß sie also dort erst am 5. oder 6. d. ankommen konnte, und daß Nachrichten von Konstantinopel auf dem nächsten Wege, der zu uns führt, bis Semlin oder Triest etwa 7 Tage brauchen, von wo allerdings der Telegraph die Weiterbeförderung übernehmen kann, so ersieht man, daß ungefähr erst heute, 14. d., eine neue telegraphische Post hätte eintreffen können, welche den ersten Eindruck schilderte, den die Besetzung der Donaufürstenthümer in der türkischen Hauptstadt machte. Bis jetzt ist sie indes noch ausgeblieben, und die Nachrichten auf dem gewöhnlichen Wege datiren vom 26. und 30. Juni. Von ersterem Datum gehen dem „Journ. des Deb.“ Nachrichten zu, die nach dem neuern Stande der Sache nicht sehr bedeutend sind. Man gab sich damals der Hoffnung auf eine friedliche Lösung hin und sprach viel von einem österreichischen Versöhnungsversuche; man wollte eine gemeinschaftliche diplomatische Grundlage abfassen, auf welche hin Oesterreich die Zulassung eines außerordentlichen türkischen Gesandten von St. Petersburg vermitteln sollte. Diese Grundfrage sei von den Gesandten lebhaft diskutiert worden, wobei Hr. v. Brud einen besonders rühmlichen Eifer gezeigt habe.

Der „Zandp. Beige“ gehen Nachrichten von 30. Juni zu. Auch sie sind von keinem besondern Belang. Man ersieht daraus, daß die Türkei, wenn sie es für sich wagen könnte, den (damals erwarteten) Uebergang der Russen über den Pruth für einen Kriegsfall erklären würde. Man war sehr misstrauisch über die europäische Zauberpolitik, und befürchtete, am Ende doch noch preisgegeben zu werden. Auch empfand man schwer die Last des bewaffneten Friedens, welche täglich 5 Mill. Piaster verschlang. Zu Adrianopel und in verschiedenen Orten zwischen dieser Stadt und Konstantinopel waren Feindseligkeiten gegen die Christen ausgebrochen; die Pforte hatte auf der Stelle die energischsten Maßregeln dagegen angeordnet. In den letzten Tagen war Lord Carlisle mit einer Spezialmission eingetroffen, die man noch nicht kannte. Hr. v. Brud hat der Pforte eine Note übergeben, worin die Ausweisung aller österreichischen politischen Flüchtlinge aus der Türkei verlangt wird. Die hohe griechische Geistlichkeit hat der Pforte in einem äußerst schwülstigen Schreiben den Dank der „griechischen Nation“ für die neuerlich erhaltenen Konzessionen ausgesprochen.

Was die Lage der Dinge in den Donaufürstenthümern betrifft, so verlautet daher wenig, da die Korrespondenzen seit dem Einrücken der Russen sehr gehemmt sind. Was aber verlautet, klingt eben nicht sehr tröstlich. Die Fürstenthümer haben der „A. Z.“ zufolge für die Okkupation in den Jahren 1848 und 1849 nicht weniger als 42 Mill. Piaster (4 Mill. Silberrubel) zu zahlen; die Pforte hat dagegen längst protestirt; allein ihr Protest, wie die Bitten der Hospodare, blieben in St. Petersburg ohne Erfolg. Die Summe muß in 6 Jahresraten abgetragen werden, wovon die erste kürzlich abgeliefert wurde. Viele wohlhabende Leute haben das Land verlassen, die Bauern haben sich, so viel als möglich, ihres Viehes entledigt, damit es nicht zu Militärdiensten requirirt werden kann. Handel und Wandel stocken. (Eben so zu Dessau.) Die Russen richten sich zu längerem Verbleiben häuslich ein. Uebrigens geht der amtliche Geschäftsgang ruhig im Geleise. Die Proklamation des Fürsten Gortschakoff soll keinen Eindruck gemacht haben. Daß die Entschädigung für die Einquartierung zu „gelegener“ Zeit darin verheißt wird, scheint eben nicht ermutigend gewirkt zu haben.

## Deutschland.

\* Karlsruhe, 14. Juli. Das heute erscheinende Verordnungsblatt des Großh. bad. Kriegsministeriums, Nr. 7, meldet, daß durch allerhöchste Entschliebung vom 28. v. M. der Kanjlist Merkhofer bei der Verwaltungskommission der Militär-Wittwenkasse in den Pensionsstand versetzt wurde.

\*\* Karlsruhe, 14. Juli. Darstellung des Verkehrs und der Einnahmen auf der großh. badischen Eisenbahn im Monat Mai d. J. I. Personen wurden befördert: 170,317; II. Güter 305,887 Ztr. 15 Pf. Die Einnahme beträgt: a) Personentaxen 111,189 fl. 5 kr.; b) unterwegs erhobene Fahrtaxen 265 fl. 17 kr.; c) Gepäcktaxen 8196 fl. 1 kr.; d) Lagergebühren 39 fl. 5 kr.; e) Equipagentransport 548 fl. 53 kr.; f) Viehtransport 1559 fl. 25 kr.; g) Gütertransport 115,535 fl. 18 kr. Summe der Einnahmen: 237,333 fl. 4 kr.

A. Aus Baden, 12. Juli. Zu den interessantesten Funden an Alterthümern, die in neuester Zeit in Baden gemacht wurden, gehört unstreitig die Deffnung eines Grabes, wobei sich der Großherzogliche Oberamtmann Häuß in Philippsburg, durch dessen Vermittlung die Fundstücke dem Konservator der Landesalterthümer, Hofmaier A. v. Bayer, übermacht wurden, ein neues Verdienst erworben hat. Schon früher waren an gleichem Fundorte — bei Huttenheim — Grabhügel geöffnet worden, von deren Inhalt weder ein

Fundstück, noch auch nur die Erinnerung sich erhalten hatte. Das jetzt geöffnete Grab enthielt die Knochen eines männlichen Leichnams mit massivem mächtigem Fußringe von Erz ohne Schloß, Haken oder Charniere, dazu ein ehernes Schwert von eigenthümlich geschweifeter Klinge, die so wohl erhalten ist, daß die Schneide noch brauchbar wäre. Anderer Schmuck war im Grabe nicht enthalten. Schon letzteres, mehr noch das ausschließliche Vorkommen der Erzwaaffe, weisen dem Grabe ein Alter an, welches über die Römerzeit hinausragt, in welcher bekanntlich die am Rheine wohnenden Gallier so wohl, als Germanen von dem erobernden Volke die Eisenwaaffe annahmen, deren größere Brauchbarkeit sie zu ihrem Nachtheile mehrfach erfahren hatten. Noch sollen mehrere Grabhügel in gleicher Gegend unberührt sein, deren Deffnung das bis jetzt gewonnene Ergebnis zu verpöftändigen verspricht.

Δ Heidelberg, 13. Juli. Heute gegen Morgen brach in der großen Kunstmühle beim Karlsthor Feuer aus. Obgleich besonders durch die Feuerwehraltsbald Hilfe zur Hand war und es wegen der Nähe des Neckars nicht an Wasser mangelte, so nahm dasselbe doch so rasch überhand, daß binnen zwei Stunden die zur Kunstmühle gehörigen Gebäude (Mahlmühle, Delmühle und Schneidmühle) ein Raub der Flammen wurden. Zum Glück konnte die den Nachbarhäusern drohende Gefahr bald abgewandt werden. Bei dem Löschen sind mehrere Personen verletzt worden, doch, wie wir hören, nicht gefährlich. Das Gerücht, daß ein Müllerbursche vermißt werde, wird sich hoffentlich nicht bestätigen.

Δ Wosbach, 12. Juli. In den gestern und heute stattgehabten Sitzungen des Schwurgerichts, welche sich ohne längere Unterbrechung über den größten Theil beider Tage erstreckten, wurde die Verhandlung über die in unserm letzten Berichte geschilderte Anklagesache gegen Adolph Künzig von Altheim und Genossen wegen Raubs und gefährlicher Diebstähle fortgesetzt und beendet. Gestern Vormittag wurde die Vernehmung der Zeugen und des Angeklagten Burfard Stieber von Altheim über den am 8. Febr. 1849 an Maier Sondheimmer von Buchen verübten Straßenraub bewirkt. Sie lieferte folgendes Ergebnis. Maier Sondheimmer war vom 5. bis 8. Februar 1849 in Altheim mit Einziehung von Geldern beschäftigt, und hatte zur Unterstützung bei diesem Geschäfte den Hoskias Sternheimer von Hainstadt bei sich. Beide verließen mit einander am 8. Febr. Nachmittags Altheim und gingen Buchen, zunächst Rinschheim, zu. Als sie etwa eine halbe Stunde Wegs gegangen waren, wurden sie von zwei verummanteten Männern überfallen, mittelst Prügel mißhandelt und zu Boden geworfen. Dem Sondheimmer wurde eine mit ungefähr 200 fl. gefüllte Geldgurt vom Leibe geschnitten. Die Räuber wendeten sich Altheim zu. Als bald nach der That verbreitete sich in Altheim das Gerücht, Stieber und der im Jahr 1852 nach Amerika ausgewanderte Georg Joseph Müller von Altheim seien die Thäter. Es waren dieselben indessen von dem Beraubten und dessen Begleiter nicht erkannt worden. Dem Gerüchte konnte bis auf die neuere Zeit keine Bestätigung verschafft werden. Erst im Herbst des vorigen Jahres gelang es, der Sache näher auf die Spur zu kommen. Og. Joh. Müller hatte eine 15jährige Tochter in der Heimath zurückgelassen. Sie war es, die, wie ihren Verwandten, so auch später dem Gerichte die Mittheilung machte, daß nach einer Mittheilung, die sie von ihrer gleichfalls inzwischen ausgewanderten Mutter vor deren Abreise empfangen habe, ihr Vater und Stieber die Räuber gewesen seien. Diese Mittheilung bestätigte sich bezüglich Müller's und Stieber's durch eine Reihe, wenngleich entfernter, aus dem Benehmen und den Vermögensverhältnissen dieser beiden Personen hergenommenen Indizien. In neuester Zeit war noch ein außergerichtliches Geständniß, das Stieber im Amtgefängnisse zu Waldbörn einem Mitgefängenen ablegte, und die Aussage des Adolph Künzig hinzugekommen, welcher von Müller vor dessen Auswanderung die Mittheilung erhalten zu haben behauptete, daß dieser mit Stieber den Raub verübt habe. Nachdem sich diese Sachlage in der Verhandlung entwickelt hatte, folgten gestern noch die Vorträge des Vertreters der Großherzogl. Staatsbehörde und der vier Verteidiger über die sechs, in unserm frühern Berichte erwähnten, in der Anklageschrift vorangestellten Diebstähle. Heute früh folgten die Vorträge der Staatsbehörde und der Verteidigung bezüglich des Raubfalles. Nach Berathung des Gerichtshofes über die an die Geschwornen zu stellenden Fragen, welche Berathung der großen Anzahl dieser Fragen halber längere Zeit in Anspruch nahm, wurden vierzig Fragen den Geschwornen zur Beantwortung mitgetheilt. Nach nahezu zweistündiger Berathung gaben die Geschwornen den Wahrspruch ab. Demselben zufolge wurde Adolph Künzig der gefährlichen Diebstähle bei Kuhn, Kaumann, Schmitt und Rüttinger für schuldig erklärt, dagegen wegen der zu Philippsburg verübten Diebstähle freigesprochen, die Staubig des bei Kuhn verübten Diebstahls schuldig befunden, eben so Schönlein und Stern der Begünstigung dieses Diebstahls; ferner die Wittwe Künzig unter Freisprechung von der Anschulldigung wegen Beihilfe der Begünstigung der Diebstähle bei Kuhn und Schmitt für schuldig erklärt; endlich Burfard Stieber der

beiden ihm zur Last gelegten Verbrechen, des Diebstahls bei Rüttinger und des Raubs an Sondheimer, schuldig befunden. Der Schwurgerichtshof verurtheilt hierauf den Stieber zu achtjähriger Zuchthausstrafe, den Künzig zu siebenjähriger, die Staubig zu zweijähriger Zuchthausstrafe, den Nathan Stern zu viermonatlicher, den Schönlein zu zweimonatlicher Kreisgefängnisstrafe, und rechnete der Künzig Wittve die erhandene Untersuchungshaft als Strafe an. Gegen Stieber und Ad. Künzig wurde überdies polizeiliche Aufsicht von 5, beziehungsweise 3 Jahren erkannt.

**Stuttgart, 13. Juli.** (Schw. M.) Gestern erschoss sich der hiesige Glaser Breuninger in seinem Gartenhause, wohnin ihm eines seiner Kinder, ein Knabe von 13 Jahren, das Gewehr getragen. Erst vor 14 Tagen hatte der Mann seine Frau durch den Tod verloren und hinterläßt nun 10 jetzt wasser- und mütterlose Waisen.

**Frankenthal, 12. Juli.** (Pfalz. Z.) Gestern ist dahier wieder eine kleine Wucherergeschichte in Verhandlung gewesen. Als Beschuldigte erschienen zwei Dürheimer, Namens Kaspar Heuser und Johann Mayer; dieselben wurden durch Hrn. Anwalt Horn vertheidigt. Das kön. Zuchtpolizeigericht hat Beide des Gewohnheitswuchers überführt erklärt und hierauf den Erhern zu 300 und den Legtern zu 100 fl. Gelbbüße verurtheilt.

**Mainz, 12. Juli.** (Fr. P.-Z.) Vorgeföhren wurden zwei weitere Stationen der hessischen Ludwigsbahn, Guntersblum und Alsheim, dem Verkehr übergeben. Wie wir vernehmen, wird bis gegen Ende des Monats der Betrieb bis Mettenheim und Döhren und Ende August bis Worms ausgedehnt werden, und soll alle Aussicht vorhanden sein, daß die Strecke zwischen Worms und Ludwigshafen im Laufe des Monats Dtober vollendet wird.

**Hamburg, 10. Juli.** Der Kommerzienrath Weber, der bei Anwesenheit Sr. Maj. des Königs von Preußen durch ein Plakat aufforderte, diese Gelegenheit zu benützen, um die schulden Dankbarkeit durch eine Illumination auszudrücken, ist für dasselbe gestern zu zweimal 24stündigem Gefängnis verurtheilt worden. Derselbe hat den ihm unter der Hand gegebenen Wink, auf Erlaß anzutragen, zurückgewiesen und wird die Gefängnisstrafe antreten.

**Berlin, 12. Juli.** Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, welcher sichern Bernehmen nach übermorgen von Weimar hier eintrifft, wird etwa acht Tage auf seinem Lustschlosse Babelsberg bei Potsdam verweilen. Die Frau Prinzessin Königl. Hoheit verbleibt vornächst noch einige Zeit bei ihrer Frau Mutter, der verwitweten Frau Großherzogin Kaiserl. Hoheit, in Weimar, und begibt sich in der zweiten Hälfte d. M. zum weitern Gebrauche der Kur wieder nach Baden.

Die Angabe eines hiesigen Blattes, daß am königl. Hofe der Besuch Sr. Maj. des Königs von Württemberg zu erwarten sei, findet an sonst gut unterrichteter Stelle ihre Bestätigung. Doch dürfte dieser Besuch noch nicht so nahe bevorstehend sein, als er gerüchelt bereits angefündigt wird. Die königlich bayrischen Majestäten werden, wie verlautet, um die Mitte der nächsten Woche die Rückreise in ihre Staaten antreten.

Eine heute aus London hier eingegangene telegraphische Depesche, welche wieder etwas kriegerisch lautet, und den Rücktritt des Grafen Aberdeen nun doch in nahe Aussicht stellen will, hat die Ueberzeugungen unseres Publikums von der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens nicht wesentlich zu erschüttern vermocht. Man ist hier der Meinung, daß England selbst seither in der orientalischen Streitfrage schon eine zu charakteristische Zögerungspolitik an den Tag gelegt habe, als daß es jetzt, wo schon von allen Seiten die eifrigsten Vermittlungsversuche sich geltend machen, noch nachträglich mit einem kriegerischen Losbruch debütiren sollte. Zu deutlich scheint bereits durch das ganze Verfahren Großbritanniens die Berechnung der Interessen hindurch, und als Ergebnis derselben ist wohl unzweifelhaft der Satz eingetrifft: „daß der Frieden den größern Vortheil bringe.“

Wenn einige Blätter berichten, daß der diesseitige Generalkonsul für Mittelamerika, Geh. Rath Hesse, sich mit einem Kolonisationsprojekt für die Gegenden seines Wirkungskreises beschäftigt, so ist damit keineswegs gesagt, daß irgend wie die Regierung die Privatpläne des Hrn. Hesse bereits adoptirt habe oder unterstütze. Mit der Kolonisation in Zentralamerika sind hier schon schlimme Erfahrungen gemacht worden, welche zur Vorsicht mahnen. Noch soll es nicht feststehen, ob Hr. Hesse überhaupt auf seinen Posten zurückkehren werde.

Vorgeföhren wurde die Kriminalsenat des kön. Kammergerichts das Erkenntnis des Appellhofes in dem Prozesse gegen den Redakteur der Neuen Preussischen Zeitung, Assessor Wagener, der durch das Erkenntnis des Kriminalgerichts bekanntlich wegen Verleumdung des Präsidenten Bloch und des Konsuls in Hamburg D'Ewald zu resp. 5 und 2 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt worden war. Das Kammergericht hat das Erkenntnis mit der Maßgabe bestätigt, daß auf die Appellation der Staatsanwaltschaft noch die öffentliche Bekanntmachung des Urtheils durch die Vossische und Spencersche Zeitung angeordnet wurde. Die Kosten zweiter Instanz hat der Angeklagte ebenfalls zu tragen. Der Angeklagte wird nunmehr noch die Nichtigkeitsbeschwerde beim königlichen Obergericht anbringen.

Morgen findet zur Feier des Geburtstages J. Maj. der Kaiserin von Rußland eine Parade der Potsdamer Garnison statt. Die in Potsdam garnisonirenden Truppen werden Ende dieser Woche auch noch Parade vor Sr. Maj. dem Könige von Bayern haben.

Die Beratungen der Zollkonferenz werden sich bei der Masse des vorliegenden Materials sehr lange Zeit hinziehen, und wahrscheinlich dürften noch während der Dauer derselben die Konferenzen beginnen, welche der preussisch-österreichische Vertrag vorbehalten hat, und welche theils in Berlin, theils in Wien zusammentreten sollen. Die ersteren haben

den Zweck, die zur Ausführung des Vertrags „erforderlichen Vereinbarungen und Vollzugschriften festzustellen.“ Den in Wien zu haltenden liegt die Aufstellung einer Münzkonvention und gemeinsamer Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthschaften ob. Vor Eröffnung dieser Verhandlungen wird aber die in Wien zur Ausführung des preussisch-österreichischen Handelsvertrags eingesetzte Kommission ihre Beratungen beenden müssen, da das Resultat derselben zum Theil ebenfalls durch die gemeinschaftlichen Verhandlungen gehen muß. Hierzu gehört u. A. die beabsichtigte, möglichst gemeinsame Lokalisierung der österreichischen und preussischen Grenzollämter, zu welchem Behufe bereits Untersuchungen an Ort und Stelle gemacht worden sind. Wie das „Corr.-B.“ hört, liegen die desfallsigen Berichte bereits dem Handelsministerium vor.

**Berlin, 13. Juli.** Die „N. Preuß. (Kreuz-) Zeitung“ liegt seit einiger Zeit in heftiger Fehde, man kann sagen, mit der gesammten Presse des Königreichs; ihr Streit mit den Blättern katholisch-klerikaler und liberaler Färbung datirt von lange her, eben so mit dem „Preuß. Wochenbl.“, dem Organ der Bethmann-Holweg'schen Partei. Neuerdings aber nahm ihre Polemik gelegentlich ihrer Parteinahme für Rußland und bei verschiedenen andern Fragen gegen ihre Gegner überhaupt, sowie auch gegen die Regierung einen so scharfen Charakter an, daß ein Kampf Aller gegen Einen die unausbleibliche Folge sein mußte. Selbst das Regierungsorgan, die „Zeit“, gab der „N. Pr. Ztg.“ eine zwar im Ausdruck gemessene, aber dem Sinn nach derbe Zurechtweisung. Damit mag folgende Erklärung zusammenhängen, welche der Hauptredakteur Wagener heute an der Spitze des Blattes abgibt:

Da es für jeden Mann eine Linie gibt, über die er nicht hinausgehen kann, ohne an seiner Person, wie an seiner Ehre Schaden zu leiden, so darf ich es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht länger ansehn lassen, mich mit dem heutigen Tage von der Redaktion der „N. Pr. Ztg.“, wie hiermit geschieht, definitiv zurückzuziehen. Die nähere Motivirung dieses Schrittes — mit dem sämtliche anwesende Redaktionsmitglieder überall einverstanden sind und dem sie sich, sobald die Geschäfte der Zeitung abgewickelt sind, auch ihrerseits anschließen werden — bleibt vorbehalten; doch werden Alle, welche die diesseitige Partei und Presszustände kennen gelernt haben, denselben auch ohne dies zu würdigen wissen. Berlin, den 12. Juli 1853. Wagener.

Die Erklärung hat hier, so weit bis jetzt bekannt geworden, einiges Aufsehen erregt. Bekanntlich erschien gerade vor einem Jahre eine ähnliche Erklärung, womit die Kreuzzeitung für mehrere Tage ihr Erscheinen einstellte.

**Stettin, 11. Juli.** Für die nach hier fahrenden dänischen Schiffe ist bei Swinemünde eine viertägige Quarantäne angeordnet.

**Erfurt, 11. Juli.** (Fr. P.-Z.) In den nächsten Tagen wird der ehemalige Demokratienführer, Kandidat Stieler aus Langensalza wegen Erregung von Aufruhr und wörtlicher Beleidigung des Landraths vor das hiesige Schwurgericht gestellt werden, um sein Urtheil zu empfangen.

**Sievershausen, 9. Juli.** (Z. f. N.) Heute, am dreihundertsten Jahrestage der Schlacht bei Sievershausen, fand die feierliche Einweihung des dem Kurfürsten Moriz auf dem Schlachtfelde errichteten Denkmals statt.

**Weimar, 12. Juli.** (Fr. Z.) So eben, Morgens 8 Uhr, ist die Leiche des Großherzogs Karl Friedrich in der fürstlichen Gruft beigesetzt worden, nachdem sie gestern im Schloß Belvedere ausgestellt war und von vielen Tausenden trauernder Unterthanen aus dem ganzen Lande besucht wurde. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen waren schon vor mehreren Tagen von London hier eingetroffen; der Prinz Karl und Gemahlin, sowie der Prinz Karl Friedrich kamen heute Nacht hier an. Der Leichenzug war imposant. Vor den Trauerwagen gingen außer der militärischen Eskorte, welche den Zug eröffnete, die Dienerschaft des verstorbenen Großherzogs, seine Leibärzte, die Geistlichkeit der evangelischen, griechischen und römisch-katholischen Kirche. Hinter dem Sarg folgten: der Großherzog Karl Alexander, begleitet von dem Herzog Bernhard, dem Prinzen und dem Prinzen Karl von Preußen, sowie den übrigen Prinzen des Großh. Hauses, die Gesandten von Rußland, Oesterreich, England, Frankreich, Preußen, den Niederlanden, Sachsen, Bayern und der kleineren Höfe, das Staatsministerium und die einzelnen Departemente. Durch Militärabtheilungen wurde der Zug beschloffen. Vor dem Altare in der Kapelle über der Gruft hielt der Oberhofprediger Dr. Dittenberger Rede und Gebet, und nachdem derselbe den Sarg eingesegnet, senkte sich dieser, begleitet von dem ersten Generaladjutanten Generalleutnant v. Beulwitz und dem Hofmarschall v. Beaulieu, unter erhebenden Gesängen, dem Geläute der Glocken und den Salven des Militärs in die Gruft großer Ahnen, in der auch Schiller's und Goethe's Särge liegen.

**Wien, 11. Juli.** Die „Deserr. Corr.“ bringt zur Ergänzung ihrer Darstellung der Vorfälle zu Smyrna noch einige weitere Nachrichten. Darnach wurde Kosia nach seiner Festnehmung auf der k. k. österreichischen Brigg „Huszar“ von dem amerikanischen Konsul im Vereine mit dem Kommandanten der am 22. Juni zu Smyrna eingelaufenen amerikanischen Korvette „St. Lewis“ reklamiert. Das k. k. österr. Generalkonsulat zu Smyrna weigerte sich standhaft, diesem Ansinnen Folge zu leisten, darauf sich stützend, daß Kosia nicht in der Eigenschaft eines Bürgers der Vereinigten Staaten, ja nicht einmal mit einem amerikanischen Pässe versehen nach Smyrna gekommen und daher einfach als österreichischer Unterthan zu behandeln sei. Das Kaffeehaus des Paul Bonifazio auf dem englischen Quai, wo die Unthat sich ereignete, wird in den Abendstunden von dem gebildeten Herren- und Damenpublikum Smyrna's besucht. Der Kommandant des „Huszar“, Hr. Schwarz, hatte den ans Land gehenden Herren Vorsicht empfohlen und äußerte den Wunsch, daß sie noch vor Sonnenuntergang an Bord des Schiffes

zurückkehren möchten. Die Mörderrotte bestand aus etwa 30 Köpfen, durchgehends Italiener, worunter sich nur ein Ungar befand. Zwei Engländer, Namens Berry, Kaufmann, und Friedrich Larrel, Direktor des englischen Kollegiums, welche an einem Tische mit dem Leutnant Auerhammer und dem Kadetten Baron Hadelberg zusammen saßen, wehrten die Andringenden mit äußerster Kraft ab, indem sie die Stühle schlangen, und der Bemühung dieser Ehrenmänner gelang es, dem Leutnant Auerhammer das Leben zu retten. Als die nächsten Thäter werden mit dringendem Verdachte bezeichnet ein sicherer Kumagallo aus Mailand, Pizzarda aus Benedig, Bassini, ein Ungar. Allein noch am 29. Juni war ungeachtet der energischen Aufforderung des k. k. Generalkonsulats kein Schritt zur Verhaftung derselben von Seite des Gouverneurs Ali Pascha angeordnet worden. Die Flüchtlinge durchzogen vielmehr triumphirend die Straßen, rühmten sich ihrer blutigen That und stießen verbrecherische Drohungen aus. Unter solchen Umständen war es ein Akt der Vorsicht, daß das österreichische Konsulargebäude von einem Detachement österreichischer Truppen besetzt wurde. Auf dem „Huszar“ ward sofort Klarfisch geschlagen und die Boote wurden in Vertheidigungsstand gesetzt. Diese Vorkehrungen schienen um so notwendiger, als die Korvette „St. Lewis“ eine beleidigende und herausfordernde Stellung angenommen hatte; sie verließ nämlich ihren alten Ankerplatz, und warf den Anker neuerdings in der linken Flanke der Brigg „Huszar“ auf eine Kabellänge Distanz, wobei es die Batterie scharf laden ließ. Wie die „Deserr. Corr.“ vernimmt, sind bereits die nöthigen Schritte geschehen, um die Wiederholung dieses feindseligen Benehmens unmöglich zu machen und wird u. A. die österreichische Golette „Artemisio“ von Syra erwartet, deren Erscheinen den Muth und das Vertrauen der österreichischen Kolonie zu Smyrna beleben wird.

Das „Journ. de Constantinople“ vom 29. v. M. berichtet über die Vorgänge zu Smyrna und meldet, daß die Vornahme zahlreicher Verhaftungen daselbst angeordnet und Zemail Pascha an die Stelle Ali Pascha's zum dortigen Gouverneur ernannt worden sei.

**Italien.** Am 2. Juli hatte der Papst den Passast des Vatikans verlassen und den des Quirinalis bezogen, wo er den Sommer zubringen wird. Der Vater Deas, der neue Jesuitengeneral, ist 58 Jahre alt. Er wurde bei der ersten Abstimmung gewählt.

**Frankreich.** || **Strasburg, 13. Juli.** Tauchen auch noch immer keine eigentlichen Kriegsbesorgnisse auf, so haben doch die Nachrichten aus dem Oriente, verbunden mit dem offiziellen Schriftstücke des Grafen Nesselrode, die Stimmung aller Freunde des Friedens etwas getrübt. Wir leben in einer Zeit, welche kaum den revolutionären Ausschweifungen entgangen, die durch die weise Fürsorge der Regierungen die Wunden allmählig heilen sieht, welche die demagogischen Umrtriebe aller Drien geschlagen, und wo schon von selbst sehr viele verirrte Jünger der Sturmperiode von 1848 nach und nach eines Bessern belehrt wurden und sich der Geselligkeit angeschlossen. Und nun soll durch die Vorgänge im Morgenlande plötzlich Alles wieder in Frage gestellt werden? Wir gestehen offen, daß wir unsrerseits die Hoffnung nicht aufgeben, daß es der Diplomatie gelingen werde, die Gefahren zu beschwören, welche durch den Konflikt im Oriente drohen. Die heutigen Pariser Nachrichten haben zwar eine besorgniserregende Färbung, und die Börse sah diesen Mittag ihre Kurse außerordentlich weichen. Da aber die Regierung in Bezug auf militärische Maßregeln außerordentlicher Art noch immer zögert und die offiziellen Erklärungen im englischen Parlamente beruhigend sind, so zweifeln wir noch immer nicht an einer friedlichen Lösung der obshwebenden Differenz zwischen Rußland und der Pforte.

Um von der allgemeinen Politik auf die speziellen Verhältnisse des Elsaszes überzugehen, bemerke ich Ihnen, daß die Anwesenheit des Senators Hrn. Marchand, dessen Sendung die Erforschung der Anliegen und Bedürfnisse unserer Provinz zur Aufgabe hat, überall den besten Eindruck hervorbrachte. Hr. Marchand empfing alle Behörden und widmete namentlich unseren Beziehungen mit Deutschland eine besondere Aufmerksamkeit. Die Handelskammer, welche eine längere Konferenz mit diesem würdigen Staatsmann hatte, ist erfreut über die Zusicherungen, welche ihr gegeben wurden. Eine der wichtigsten Fragen, welche in diesem Augenblicke unsere Stadt und den Elsaß in Bewegung setzen, ist die projektirte Schienenverbindung mit der badischen Eisenbahn. Wird man bei dem Baue bis an den Rhein stehen bleiben können, oder wird man, falls die Verbindung zu Stande kommen soll, von vornherein an eine solide Ueberbrückung des Rheins denken müssen? Diese Frage bedarf gewiß reiflicher Erörterungen, wenn der so wichtige Gegenstand aus dem Gebiete des Entwurfs in das der Wirklichkeit gebracht werden soll.

**Paris, 13. Juli.** Während der „Moniteur“ und das „Jays“ noch über das neueste Rundschreiben des Grafen Nesselrode schweigen, geht der „Constitutionnel“ bereits auf eine sehr ausführliche und scharfmarkirte Kritik desselben ein, die hier um so mehr berücksichtigt werden mag, weil man sie für inspirirt hält und darin eine halboffizielle Beurtheilung erkennt. Der „Constitut.“ betrachtet die Note in so fern als eine Kundgebung sehr ernstlicher Art, als damit die Aussicht auf eine friedliche Lösung sehr in die Ferne gerückt werde. Mit scharfen Ausdrücken weist sodann das offiziöse Blatt das Vorgehen der russischen Note zurück, als sei die Besetzung der Donaufürstenthümer eine Folge des Vorrückens der vereinigten Flotten an den Eingang der Dardanellen; vielmehr hätten die Flotten erst Segelbefehl erhalten, nachdem Rußland bereits offen angekündigt gehabt, daß der Einmarsch in die Donaufürstenthümer stattfinden werde. Noch mehr; es sei aus vorhandenen diplomatischen Aktenstücken nachweisbar, daß Rußland die Besetzung der Donau-

fürstenthümer beschloßen und befohlen hatte, ehe Frankreich und England den förmlichen Entschluß gefaßt hatten, ihre Flotten nach der Bessa-Bai zu senden. Es sei aufs tiefste zu bedauern, daß der Wahrheit und der Gerechtigkeit in der russischen Note so wenig Rechnung getragen werde, indem daraus hervorgehe, daß Rußland weder die eine, noch die andere zu achten gesonnen sei. Was Frankreich und England antworten werden, ist dem „Constitut.“ nicht bekannt; aber er ist eben so sehr von ihrer Mäßigung, wie von ihrer Festigkeit überzeugt, wenn die Ehre beider Länder gefährdet werden sollte. Bis jetzt hätten die Kabinete von London und Paris Alles für den Frieden gethan; nöthigenfalls würden sie nicht weniger für den Krieg thun. Was die russischen Forderungen selbst betrifft, so wird der große Einfluß, den Rußland in der Türkei thatsächlich ausübt, nicht bestritten. Derselbe sei jedoch nur auf die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern, und nicht in einem wirklichen vertragsmäßigen Recht begründet. Wenn der Kaiser von Rußland zu der Macht, die er in der Türkei ausübt, noch das Recht erhalte, so werde er dadurch Sultan werden; gerade wegen dieses Einflusses des Kaisers von Rußland weigere sich die Pforte, und müsse sich weigern, ihn durch einen Vertrag anzuerkennen. Es sei unwahr, daß (wie in der russischen Note gesagt werde) der Sultan sich alter Verbindlichkeiten entziehe; vielmehr müsse man ihm neue, unannehmbare Verpflichtungen zu. Bekanntlich sollte dieses durch Unterscheidung einer betreffenden Note geschehen. Das halbamtliche Blatt scheint zu glauben, daß man Rußland diese Note nicht bewilligen werde; jeder Mensch mit gesunden Sinnen müsse daher jetzt den Krieg für erklärt halten, wenn Rußland diese Note als eine unerlässliche Bedingung zur Aufrechterhaltung des Friedens ansehe.

Das „Journ. des Deb.“ legt dem Rundschreiben des Grafen Nesselrode keinen besondern Werth bei, und behauptet, es sei ein altes Altkunststück, vom 20. Juni neuen und nicht alten Stils. Weiter will das Blatt wissen, das russische Altkunststück sei schon am 2. Juli in London bekannt gewesen, und Hr. v. Brunow habe dasselbe Lord Clarendon am 3. oder 4. Juli, also vor Vertagung der Interpellationen, mitgetheilt (was im Unterhause geläugnet wurde. S. Art. London).

Die Regierung macht bekannt, daß die Militärverwaltung im Auslande 30 Millionen Kilogramme Getreide hat ankaufen lassen, wodurch sie mit den noch vorhandenen Vorräthen in den Stand gesetzt ist, jeden neuen Ankauf im Inland bis auf das nächste Jahr zu verschieben. Für den Fall eines Mißerfolgens der Ernte wird die Regierung Getreide aus Algerien kommen lassen, die Kornzufuhr freigeben und zum wohlfeilen Transport der Früchte von ihrem Recht, die Frachtzölle der Eisenbahnen herabzusetzen, Gebrauch machen. Gestern gingen drei Zellenwagen mit 37 bannbrüchigen Sträflingen von Paris nach Brest ab, um dort nach Cayenne eingeschifft zu werden. — Prinz Napoleon Bonaparte ist von Helfaut wieder in Paris eingetroffen, Gleich nach seiner Ankunft begab er sich nach St. Cloud zum Kaiser, mit dem er eine lange Unterredung hatte. — Der bekannte Cabrera ist durch Lyon gereist; er begibt sich mit seiner jungen Gemahlin, bekanntlich eine Engländerin, nach Italien.

Der Kaiser besuchte gestern Samstag das Lager von Satory, wo sich jetzt die zweite Division der Armee von Paris befindet. Er besichtigte dasselbe in allen seinen Theilen und schenkte namentlich der Batterie, deren Kanonen nach dem von ihm erfundenen Modell angefertigt sind, eine besondere Aufmerksamkeit. Die Kaiserin war mit ihrem erlauchten Gemahl anwesend.

Nach dem „Univers“ hätten sich in die französische Uebersetzung des Manifestes des Kaisers Nikolaus, vom 26. Juni, einige nicht unwesentliche Verstöße eingeschlichen. So heiße es im Urtext nicht, daß das Versprechen des Sultans nur zu bald verlegt worden, sondern daß es „treulos“ (violomno) verlegt worden. In der letzten Phrase des Manifestes hat der Uebersetzer das Wort „vpered“ (vorwärts) weggelassen,

und dieselbe besage ursprünglich: „Beseelt von Hoffnung in Gott, werden wir vorwärts dringen zur Vertheidigung des orthodoxen Glaubens.“

### Großbritannien.

\* London, 12. Juli. Ueber die Interpellationen in der gestrigen Sitzung beider Häuser des Parlaments hat der Telegraph schon berichtet. Im Oberhause erklärte Lord Aberdeen auf die Anfrage des Grafen Malmsbury wegen der angeblichen Besetzung Bosniens durch die Oesterreicher, daß darüber keinerlei offizielle Nachrichten eingegangen seien, und daß er auch von dem österreichischen Gesandten zu London hierüber keinerlei Andeutung erhalten habe. Aehnlich antwortete Lord John Russell im Unterhause auf eine Anfrage Disraeli's. Letzterer erkundigte sich außerdem noch nach der Richtigkeit der neuesten Note des Grafen Nesselrode. Lord John Russell erwiderte darauf, daß er keine amtliche Kenntniß von diesem dem Grafen Nesselrode zugeschriebenen Rundschreiben habe; dennoch zweifelt er nicht, daß die in den Zeitungen veröffentlichte Note der Hauptsache nach ein authentisches Altkunststück sei. In Einzelheiten könne er sich unmöglich einlassen; doch denke er ein für allemal nicht, daß die russische Regierung im Stande sei, die Thatsache rechtlich zu begründen, daß der Einmarsch russischer Truppen in die Donaufürstenthümer durch das Erscheinen der englisch-französischen Flotten in den türkischen Gewässern veranlaßt worden sei. Eben so wenig könne er aber aus der Note die Erklärung herauslesen, daß es zu keinem bessern Verständniß zwischen Rußland und der Pforte kommen könne, bevor die englische Flotte nicht die türkischen Gewässer verlassen hätte.

In der Presse findet das neueste russische Altkunststück ausnahmslos die bitterste Kritik; und wenn die Presse die öffentliche Meinung abspiegelt, so darf man im vorliegenden Falle wohl mit Recht behaupten, daß diese Note von der öffentlichen Meinung Englands bestimmt und energischer als irgend ein früherer Schritt der russischen Regierung in der orientalischen Streitfrage verurtheilt wird. Da die Ansichten der radikalen und toryistischen Presse seit den letzten Wochen einander auffallend begegnen, so wird es nur natürlich scheinen, daß ihr Urtheil auch heute gleichlautend ist; bemerkenswerther ist die scharfe Kritik der „Times“ und des in dieser Frage am allerschärfsten aufzutretenden „Chronicle“. Jedes dieser Blätter spielt heute den von den neuen Forderungen Rußlands Ueberraschten, und jedes fürchtet auf seine eigene Weise, daß die friedliche Lösung wieder schwieriger geworden sei, als je. Der Behauptung des russischen Staatskanzlers, daß das Ueberschreiten des Pruth durch das Erscheinen beider Flotten im Angesichte Konstantinopels veranlaßt worden sei, tritt „Times“ in den stärksten Ausdrücken entgegen. Erstens seien die Flotten erst dann vorgezogen, als Rußland schon positiv erklärt hatte, es werde die Fürstenthümer besetzen, und die Flotten seien abgeschickt worden, nicht um das Gleichgewicht zu stören, sondern um das von Rußland geforderte wieder herzustellen. Könnte man einen größeren Trugschluß machen, als den, eine Besetzung zweier Provinzen gegen den Willen von deren rechtmäßigem Herrscher und als eine Zwangsmassregel gegen diesen Herrscher mit der Anwesenheit einer Flotte zu vermischen, die auf den ausdrücklichen Wunsch dieses Fürsten an den Küsten seines Reichs zu seinem Schutze erscheint, ohne eine Hand breit seines Gebiets zu besetzen, ohne gegen die Verträge zu verstoßen, ohne die Dardanellen zu passieren, die vertragsmäßig jeder Kriegesflotte verschlossen sind? Wenn Graf Nesselrode weiter behauptet, Rußland besitze durch die alten Traktate bereits Alles, was es brauche, so fragt „Times“, wozu verlangt es eine neue Konvention? Freilich begehre es kein politisches Protektorat, aber das russische Kabinett wisse am besten die politischen Wirkungen eines religiösen Schutzherrnrechtes zu ermessen. Besitze Rußland dieses Recht, wozu denn diese Note? Wo nicht, dann werde es durch diese Note nicht dazu gelangen. Und was die Versicherungen betrifft, daß dem Kaiser von Rußland die Existenz der Türkei am Herzen liege, so meint das Blatt, es wäre

besser gewesen, dieses Thema nach Allem, was geschehen, nicht weiter zu berühren. Ueber die nächsten Konsequenzen dieser Note schweigt „Times“; doch bringt sie, offenbar, um John Bull vernünftig zu erhalten, eine Kostenrechnung der großen Kriege gegen Frankreich, die jedenfalls kalmbirend wirken wird. — „Chronicle“, „Post“, „Gerald“ und „Daily News“ verweisen zumeist bei jener ominösen Stelle der Note, die ziemlich deutlich zu verstehen geben soll, die Flotten müßten abgezogen, bevor an Unterhandlungen zu denken sei. Ihre Sprache, namentlich die der „Daily News“, ist nicht selten derart, daß sie sich nicht wohl übertragen läßt. Auch der „Globe“ greift die Nesselrode'sche Note aufs heftigste an, läugnet aber auch jetzt noch nicht die Möglichkeit einer friedlichen Lösung. — Conf. sind wieder herabgegangen; 97 7/8.

### Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Juli. (R. M. Z.) Der k. k. österreichische Feldmarschall-Leutnant Baron Giulay ist in Begleitung eines k. k. Generalmajors und dreier k. k. Hauptleute mit dem russischen Postdampfschiff „Wladimir“ heute hier angekommen. — Im Lager von Krasnoe-Selo sind schon jetzt über 100,000 Mann versammelt. Die Manöver daselbst werden in den nächsten Wochen beginnen.

### Neueste Post.

\* In London hat am 11. d. Abends ein Religionskrawall stattgefunden, und zwar zwischen den irischen und italienischen Katholiken, welche die Kapelle in Baldwin's-gardens in der Nähe der City besuchen, und wegen irgend einer dogmatischen Streitigkeit seit lange gespannt sind. Näheres über die letzte Veranlassung ist noch nicht bekannt; jedenfalls kam es in der Nähe der Kirche zu einer wilden Kauferei; die Irländer fielen mit Knütteln und Feuerschürern, die Italiener mit Messern. Mehrere Personen erhielten gefährliche Dolch- und Messerwunden, und mehrere katholische Priester wurden arg zugerichtet. Mehrere hundert Constabular mußten einschreiten, um die Ruhe herzustellen.

Abermals sind an der Pariser Börse am 13. d. die Renten nicht unbedeutend herabgegangen; 3proz. 76. 25; 4 1/2proz. 101.

Nachrichten aus Riga und Reval (in den russischen Ostsee-provinzen) melden den Ausbruch der Cholera in diesen Städten.

In der Nähe von Memel fanden kürzlich wieder verschiedene Gefechte zwischen Schmugglern und russischen Grenz-wächtern statt. In einem derselben wurde ein russischer Zoll-beamter aufs gräßlichste zugerichtet.

Eine große, heftige Verordnung vom 18. v. M., im neuesten Regierungsblatt erschienen, droht den Besitz und Betrieb verbotener Waffen (Abschraubgewehre, Stockfinten, Bindbüchsen, Stoddegen, Dolche, Sillette etc.) mit 10 bis 100 fl. Geld- und 3 bis 14 Tagen Gefängnisstrafe.

Man behauptet, daß bei Peterwardein aufstehende österreichische Truppenkorps werde 25- bis 30,000 Mann stark sein und von dem General der Kavallerie, Grafen Schlick kommandirt werden.

Der eidgenössische Kommissär in Tessin, Oberst Bourgeois, ist in Bern eingetroffen, um einer Sitzung des Bundesraths beizuwohnen. Die Verhandlungen der schweizerischen Nationalversammlung bieten bis jetzt für das Ausland wenig von Interesse. Zuletzt kam im Nationalrath der Bericht des Polizeidepartements vor, worin Hr. Drury mit großer Umständlichkeit die Maßregeln darlegte, die er s. Z. bekanntlich bei der Anwesenheit J. K. Hof. der Herzogin v. Orleans und des Hrn. Thiers in der Schweiz zu ergreifen für gut fand. Die Versammlung beschloß, man möge sie in Zukunft mit derlei Polizeidetail verschonen, das sie in dem gegebenen Fall ohnehin nicht sehr angemessen fand. Nächste Woche kommt der Konflikt mit Oesterreich zur Debatte. Bezeichnend ist es, daß die Kommission, die den Bericht zu erstatten hat, völlig radikal ist.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Todesanzeige.

D.690. Oberkirch und Thiergarten. Heute Mittag 2 1/2 Uhr verschied unsere gute, unergessliche Gattin, Tochter, Schwester und Nichte

Emilie Haas, geb. Link, nach mehrwöchentlicher schwerer Krankheit.

Entfernten Freunden und Bekannten geben wir hiedon mit der Bitte um stille Theilnahme Nachricht.

Oberkirch u. Thiergarten, den 13. Juli 1853.  
Die Hinterbliebenen.

D.684. [2]1. Nürnberg.  
**Generalversammlung des allgemeinen deutschen Apothekervereins, Abtheilung Süddeutschland.**

Am 26. und 27. August d. J. findet zu Nürnberg die fünfte Generalversammlung des Vereins statt; wozu alle Kollegen freundlichst eingeladen werden.

Die Zeichnungen können vom 25. an der Apotheke zum Nothen nächst der St. Lorenzkirche gesehen werden.

Nürnberg, im Juli 1853.

Das Comité:  
Göschel, Hertel, Mayer, Werfel.

D.660. [2]2. Karlsruhe.  
**Kellner-Gesuch.**

In einem der ersten Gasthöfe in Karlsruhe wird ein gewandter Kellner gesucht, der der französischen und eng-

lischen Sprache mächtig ist, und kann unter vortheilhaften Bedingungen so gleich eintreten. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

D.686. [3]1. Frankfurt a. M.  
**Lithographen,**

welche in Gravir- und Federmanier geübt sind, finden bei guter Bezahlung dauernde Beschäftigung in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von J. J. Schultheis & Co. in Frankfurt a. M.

**Gebrüder Leder's**  
(Apotheker I. Klasse zu Berlin)

**BALSAMISCHE ERDNUSS-CEL-SEIFE.**

Diese nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite und all den verschiedenen Cocos-Seifen bei weitem vorzuziehende balsamische Erdnuß-Cell-Seife wirkt höchst wohlthätig, erweichend, verschönernd und erfrischt auf die Haut des Gesichts und der Hände, und ist daher ganz besonders Damen und Kindern mit zartem Teint, sowie auch allen Denjenigen, welche spröde und gelbe Haut haben, als das neueste, mildeste und vorzüglichste tägliche Waschmittel zu empfehlen.

In Karlsruhe, das Stück mit Gebr. Anw. 12 kr., allein zu haben bei

**Karl Benjamin Gehres,**  
D.346. [9]2. Langestraße Nr. 139.

D.651. [2]2. Schaffhausen.  
**Dreschmaschinen.**

Neue, einfache und solide Konstruktion; alle Sorten Früchte werden vollkommen gedroschen; das Stroß bleibt unverletzt; 100 bis 150 Garben in einer Stunde. Zeugnisse liegen zur Einsicht bereit. Preis 240 fl. Ferner Gabeltriebe für Pferde oder Ochsen, Weins- und Obstpressen, Oelmühlen, Stroß- und Rindenschneider etc. zu ganz billigen Preisen bei  
**Gebrüder Kaufschubach, Mechaniker,**  
in Schaffhausen.

D.652. [2]2. Schaffhausen.  
**Für Tabak-Fabrikanten.**

Tabak-Schneide-Stühle mit Schwungrad, auf welchen täglich 8 bis 10 Zentner Tabak fein oder grob geschnitten werden. Preis 165 fl., bei  
**Gebrüder Kaufschubach, Mechaniker,**  
in Schaffhausen.

D.687. [2]1. Achern.  
**Wohnhaus zu verkaufen oder zu vermieten.**

In Achern wird wegen beabsichtigten Wegzugs ein modernes, im besten baulichen Stande befindliches Privathaus zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu vermieten gesucht. Dasselbe enthält 10 heizbare Zimmer und Salon mit Balkon, Mansarden, Speicher, Küche, Speisekammer, gewölbtem Keller, Stallung für zwei Pferde, Remise, Holzplaz und Waschküche, sammt kleinem Gemüsegarten mit Glashäuschen und Mistbeet. Nähere Auskunft erteilt die Expedition d. Karlsr. Jg. unter Nr. D.687.

D.667. [2]1. Baden.  
**Landgut-Versteigerung.**

Am 21. Juli d. J., Nachmittags 2

Uhr, wird in dem Badhaus in der Bad das Landgut der Frau Gräfin J. von Manneufel (Dubwalden genannt) einer Vertheilung ausgesetzt; bei einem annehmbaren Gebot wird der Zuschlag erteilt.

Das Gut besteht aus 31 Morgen, Garten, Feld, Wiesen, Wald, Anlagen, Steinbruch, Haus, Stallung u. d. g. Die gesunde und freundliche Lage mit der schönsten Aussicht wird jeden Käufer beherzigen. Das Gut liegt eine Stunde von Bütz und ganz nahe bei dem Pubbad.  
Baden, den 12. Juli 1853.

Carl Dürr.

D.610. [3]2. Frauenalb bei Ettlingen.  
**Großer Verkauf von Brauerei- und sonstigen Geräthschaften.**

Wegen beschlossener gänzlicher Aufgabe des Brauereibetriebes verkaufen wir gegen gleich baare Zahlung in den ehemaligen Aktien-Brauereigebäuden zu Frauenalb folgende Gegenstände:

Montag, den 25. Juli 1853,  
von Vormittags 9 Uhr an:

Zwei im besten Zustande sich befindende kupferne Braupfannen, wovon die eine 45 und die andere 27 Dhm hält, sammt kupfernen Deckeln, 2 kupferne Grände à 12 und 8 Dhm, einen kupfernen Vorwärmer zu 40 Dhm, eine vollständige Brauwärmer- und Kupfer-Feuerung, bestehend in zwei kupfernen Brennhefen, kupfernen Schlangen, Rührrohren u. f. w., eine vorzügliche messingene Bierpumpe, zwei große eiserne Maischfässer mit kupfernen Senkböden, eine beinahe noch neue englische Drahtbarre, 40' lang und 23' breit, einen eisernen Krabben kommt Aufzugseil, einen eisernen Nichteisel, zwei kleinere Weichfässer mit Eisenband, drei Küßlschiffe von Forstenholz, jedes 61' lang und 12' breit und

